

Hartmut Holler

Der Gebetswecker

Dr. Arne Elsens geniale Idee,
um ständig mit Gott in Kontakt zu bleiben

GLORYWORLD-MEDIEN

1. Auflage 2014

© 2014 Hartmut Holler

© 2014 GloryWorld-Medien, Bruchsal, Germany

Alle Rechte vorbehalten

Bibelzitate sind, falls nicht anders gekennzeichnet, der Elberfelder Bibel, Revidierte Fassung von 2005, entnommen.

Das Buch folgt den Regeln der Deutschen Rechtschreibreform. Die Bibelzitate wurden diesen Rechtschreibregeln angepasst.

Lektorat: Dr. Dorothea Bieneck / Manfred Mayer

Satz: Manfred Mayer

Umschlaggestaltung: Oliver Berlin, Medellin (Kolumbien), www.oliverberlin.biz

Druck: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN: 978-3-936322-90-3

Bestellnummer: 359290

Erhältlich beim Verlag:

GloryWorld-Medien

Postfach 4170

D-76625 Bruchsal

Tel.: 07257-903396 (ab 15.02.15: 02801-9874200)

Fax: 07257-903398 (ab 15.02.15: 02801-9874201)

info@gloryworld.de

www.gloryworld.de

oder in jeder Buchhandlung

INHALT

Vorwort von Dr. med. Arne Elsen	7
Einleitung	9
1 „Be healed!“	11
2 „Liebst du mich?“	15
3 Gläubig werdende	17
4 Der Besuch in der Praxis	27
5 Centrum für Glauben, Gebet und Heilung	39
6 Wunder so nach zwei bis drei Tagen	49
7 „In Jesu Namen! Bauchschmerzen, ihr müsst jetzt gehen!“ ..	53
8 Der Wecker in bester Gesellschaft	59
9 Der gehört doch auch zu dieser Sekte	65
10 Durchhalten, und wie!?	75
11 Wie setzt du den Wecker ein?	85
12 Ist die Idee vom Wecker eigentlich biblisch?	101

VORWORT

von Dr. med. Arne Elsen

Als Hartmut Holler zum ersten Mal per E-Mail mit mir Kontakt aufnahm, hatten mich schon verschiedene Geschwister und Freunde darauf angesprochen, ob ich nicht ein Buch über meine Erfahrungen und Erlebnisse im Glauben schreiben wolle. Viele Menschen würden durch das, was der HERR in meinem Leben getan hat, ermutigt werden. Als uns Hartmut Holler und seine Frau Susanne besuchten, hatte ich im Gebet den Eindruck, dass dieses Buchprojekt von Gott gewollt ist, und daher konnte ich nichts Besseres tun, als den Autor zu unterstützen.

Beim Lesen des Manuskripts musste ich oftmals über seine sehr ehrlichen und zeitweise selbstironischen Schilderungen schmunzeln. Gerade die praktischen Erfahrungen, die er mit dem Wecker gemacht hat, sind sehr aufbauend und motivierend. Und vor allem: Die Bibel fordert uns auf, „allezeit“ zu beten, zu danken und uns zu freuen (vgl. 1 Thess 5,16-18). Warum sollten wir dann etwas anderes machen? Eben!

Der Wecker, der Timer, die Erinnerungshilfe, die Peace-Uhr (wie mein Sohn, 5 Jahre alt, sagte) – danke Gott, dass DU mir diese Idee geschenkt hast, um „ohne Unterlass“ dich anzubeten, zu loben und zu preisen. Danke, Herr, für die Zeichen und Wunder, für die Wohltaten, die ich erleben durfte und darf.

Hier möchte ich mich bei allen Geschwistern bedanken, die Hartmut Holler bereitwillig Zeugnis gegeben haben und so das Buch mitgestaltet haben.

Danke an meine Frau Anne und die Kinder sowie an meine Eltern. Ohne sie wäre das alles nicht möglich geworden.

„... und, wie viele Krebskranke habt ihr heute schon geheilt? Wie vielen Aidskranken habt ihr heute schon die Hände aufgelegt?“

Dr. Arne Elsen macht eine Kunstpause und fügt schließlich hinzu: *„Es ist bereits zehn Uhr morgens.“* Die Frage nach den Heilungen ist eher rhetorischer Art. Dr. Elsen ist sich dessen auch bewusst, weiß aber nur zu gut, dass solche Phänomene durchaus möglich sind. Denn im Diabeteszentrum Nord-Ost in Hamburg, wo er als Internist in einer Praxisgemeinschaft tätig ist, ist das keine Ausnahme. Es ereignen sich dort seit einiger Zeit Zeichen und Wunder, die in Deutschland, gelinde gesagt, eher selten sind.

„Wir danken unserem Herrn Jesus Christus von ganzem Herzen für all das, was er hier tut. Wir haben erlebt, dass ein Schwerstalkoholiker binnen einer Woche ohne Entzugserscheinungen trocken wurde, Arm- oder Beinschienen wurden nach nur einem Gebet zurückgelassen und Krebsgeschwüre haben sich im wahrsten Sinne des Wortes in Luft aufgelöst“, fährt Dr. Arne Elsen fort.

Das sitzt. Im Saal wird es etwas unruhig. Nicht, weil die Zuhörer das Gesagte nicht glauben könnten. Es ist eher die Vielzahl und Wucht an Heilungen, die sie durcheinanderbringt.

Eine freikirchliche Gemeinde, wie man sie überall in Deutschland finden kann, hat von Dr. Elsens Dienst und Wirken gehört und ihn zu diesem Heilungsseminar eingeladen. Etwa hundert Gemeindeglieder und ebenso viele Gäste füllen den geräumigen Saal. Vorweg gab's Lobpreis. Dann die Abkündigungen. Ausnahmsweise am Anfang. Bis dahin war alles wie gewohnt. Aber das, was wir jetzt zu hören bekommen, ist eher ungewöhnlich. „Es kommt

nicht selten vor, dass ein Patient sofort beim Betreten der Praxis unter Tränen Jesus sein Leben gibt“, berichtet Dr. Elsen. Und er erzählt weiter Dinge, die die meisten Zuhörer nur aus der Bibel kennen.

Unterdessen füllt sich der Raum mehr und mehr mit dem Heiligem Geist. Dadurch wird die Atmosphäre merklich gelöster. Viele Zuhörer tragen bereits jetzt schon ein gläubiges, gelöstes Lächeln auf ihrem Gesicht. Man spürt regelrecht, wie der Glaube, dass Gott auch noch heute heilen kann, den Raum füllt.

„Ich wollte mich nie niederlassen, wollte im Krankenhaus bleiben“, erklärt Dr. Elsen seiner Zuhörerschaft und erzählt dann, wie alles anders kam.

„Be healed!“

„Es war für mich eine große Herausforderung“, erklärt Dr. Elsen den sehr aufmerksamen Zuhörern. „Ich war damals sehr krank. Zehn Jahre ist das nun schon her. Eine beidseitige Stirnhöhlenentzündung hatte mich fest im Griff. Wochenlang plagte mich 40° C Fieber und mehr. Antibiotika und andere Medikamente haben leider nicht geholfen, und die Krankheit zu Hause auskurieren, wollte und konnte ich nicht, weil das damals im Krankenhaus sehr arbeitsintensiv war. Man konnte nicht immer krank machen. Wie es einem ging, das war nicht immer ganz so wichtig. Also blieb ich eine Woche zu Hause und eine Woche arbeitete ich. 80 Stunden und mehr. Das war damals so üblich als Assistenzarzt. Die Stirnhöhlenentzündung habe ich da so ein bisschen von mir weggeschoben.

Ein Ereignis hat mich dann aber doch noch zum Nachdenken gebracht. Ein Kollege ist bei der Arbeit in der Intensivstation zusammengebrochen und kurz darauf gestorben. Mit 34 Jahren. Er litt auch an einer Art Stirnhöhlenentzündung. Erreger sind direkt auf die Hirnhaut übergegangen. Auch er wollte sich nicht schonen. Das war für alle ganz erschreckend. Die sagten dann: „Ja, die Ärzte, die sollen mal nicht so viel arbeiten. Die sollen, wenn sie krank sind, auch mal ein bisschen frei machen und so. Sich mal hinlegen

und sich erholen.' Die ganze Klinik stand unter Schock. Ich auch, weil der Kollege mich doch sehr an meine Krankheit erinnerte.

Zu diesem Zeitpunkt war ich noch nicht gläubig. Ich kam eher so aus der esoterischen Schiene. Also nach Indien fliegen und stundenlang meditieren und die ganzen Übungen machen, die man so machen kann, um irgendwelche Energieflüsse ins Gleichgewicht zu bringen. Und was sonst nicht noch alles. Aber dadurch ist mein Leben auch nicht gerade besser geworden. Deshalb betrieb ich das nun seit eineinhalb Jahren nicht mehr.

„Nach drei Monaten müsste man die Stirnhöhlen mal operativ sanieren“, meinte mein HNO. Aber das wollte ich nicht, weil ich das schon einmal selber gemacht hatte. Allerdings von der anderen Seite des Tisches. Deshalb war ich da nicht besonders heiß drauf. Ich stand also etwas mit dem Rücken zur Wand.

Ich habe mit einer Bekannten darüber gesprochen und die sagte mir dann: „Es gibt christliche Gemeinden, die für Kranke beten. Vielleicht wäre das ja was für dich. Also ich kenne da auch nicht so viele Gemeinden, die sowas machen, aber von einer weiß ich. Die ist in Kiel.“ Das war, wie sich später herausgestellt hat, eine Pfingstgemeinde, die den Heilungsevangelisten Billy Smith eingeladen hatte. Und der hielt dort eine Woche lang Heilungsgottesdienste ab. „Da kannst du mal hingehen. Vielleicht hilft das ja.“ Schaden wird's wohl nicht, dachte ich mir und bin mit meiner damaligen Freundin und jetzigen Frau hingefahren. Meine Eltern waren auch mit dabei. So interessehalber.

Da saßen wir nun in Stuhlreihen und waren ganz gespannt was kommen würde. Billy Smith erklärte den Gästen, dass das Thema des Abends Atemwegserkrankungen sein würde. Das hat uns dann doch sehr erstaunt. Wie wir später erfahren haben, lässt sich Billy Smith das abendliche Thema immer im Gebet zeigen. Nun sollten meine Sitznachbarn ihre Hand auf meine Schulter legen. Billy Smith hat dann sehr unspektakulär gebetet. In etwa so: „Lieber Herr, bitte mache sie nun gesund. Amen.“ Gemerkt hatte ich nichts. Gefühlt auch nicht. Und erinnern kann ich mich eigentlich an gar nichts mehr. Auch nicht an die Predigt. Wir sind dann halt nach Hause gefahren.

Am nächsten Morgen war ich gesund. Ich hatte kein Fieber mehr und der Druck in den Stirnhöhlen war auch weg. Alles war frei. Ich sagte zu meiner Frau: ‚Das ist ja sagenhaft. Einfach super.‘ Meine Frau und ich waren ganz von den Socken.

Ich litt noch unter Neurodermitis. Deshalb wollten wir wieder hinfahren, solange Billy Smith noch da war. Schon seit vielen Jahren hatte ich das schon. Ihr kennt das sicher. Die Haut ist rissig, juckt und brennt. Ständig dieses eincremen. Also sehr, sehr unangenehm. Folglich machten wir uns nochmals auf den Weg. Das Thema an diesem Abend war Hauterkrankungen! Der Saal war total überfüllt. Wir standen an der Eingangstür, weil wir keinen Platz bekommen hatten. Irgendwann sahen wir von Billy Smith eine Armbewegung verbunden mit den Worten: ‚Be healed!‘ Weiter war nichts.

Am nächsten Tag war meine Haut völlig gesund. Nichts juckte mehr. Wir waren fassungslos.

Ich wurde also geheilt. Ohne großes Aufsehen. Einfach so, und zwar sofort. Wir haben uns dann überlegt, dass es wohl etwas gibt, was wir wissen sollten. Als Arzt ist man ja ziemlich hilflos, wenn man einen Patienten hat, dem man irgendetwas verklickern soll und der dann mit hoffnungsvollen Blicken an einem hängenbleibt. Eigentlich müsste ich dann sagen, dass ich auch nichts machen kann. Aber man dreht sich dann immer ein bisschen und windet sich und versucht wenigstens irgendetwas zu sagen. Eine Kollegin von mir hat das mal so ausgedrückt: ‚Ja, wir haben jetzt eine signifikante Verbesserung in der Therapie beim Darmkrebs durch die neue Chemotherapie.‘ Ich habe dann gefragt: ‚Ja und?‘ ‚Nun, die bewirkt eine Verlängerung von bestimmt zwei Tagen.‘ Wow, dachte ich. Was für eine Signifikanz.

Bei mir war da noch eine Schilddrüsenüberfunktion. Und Billy Smith noch drei Tage da. Also, nichts wie hin. Er hat wenig Zeit, und ich auch, dachte ich. Darum sind wir etwas früher hingefahren, um ihn am Eingang abzupassen, wo er immer die Gäste begrüßt. Er sollte dann für mich beten. So was geht ja offensichtlich ganz schnell. Dann wollten wir wieder gehen und ihn auch nicht weiter stören.

Billy Smith war über unsere Vorgehensweise etwas erstaunt. So würde das nicht funktionieren. Er hat gegrinst und mich in den Arm genommen und gemeint, ich solle erst mal mit dem Rauchen aufhören. Wie er mich dann so im Arm hielt, hatte ich eine Vision. Ich sah mich vor vielen Hunderten und Tausenden Leuten über Gott sprechen. Ich erklärte, zu was Gott so alles in der Lage ist und dass er es auch wirklich macht. Das war wie so ein kleiner Flash.

Kurz und gut, Billy Smith hat am Eingang nicht für mich gebetet. Und das Thema des Abends war auch nicht ‚Schilddrüsen‘. Weil wir aber schon mal da waren, sind wir noch beim Gottesdienst geblieben. Geheilt wurde ich aber nicht. Fand ich ziemlich doof damals. Aber es war halt so.

Meine Heilungen hatten uns natürlich extrem herausgefordert. Meine Frau war in der Alzheimerforschung an der Uniklinik in Eppendorf in der Psychiatrie tätig. Als Ärztin war sie natürlich auch sehr an diesen Heilungsphänomenen interessiert. Da ist man plötzlich gesund, wo man jahrelang krank war. Das hatten wir noch nie gehört und auch noch nie gesehen. Einfach so. Das kann man doch so nicht auf sich sitzen lassen. Dem muss man doch nachgehen. Als Arzt wäre es auf jeden Fall lohnenswert, dem nachzugehen, dachten wir, weil man dann tatsächlich was hätte, was man den Patienten anbieten könnte. Wir hätten es schon gerne, wenn es unseren Patienten besser gehen würde. Wenn sie geheilt würden. Vielleicht ja durch Gebet. Was, haben wir uns gefragt, ist die Grundlage für christliche Heilungen. Und in wie weit ist das dann umsetzbar und anwendbar. Wie funktionieren diese Heilungen? Deshalb mussten und wollten wir uns mit dem christlichen Glauben auseinandersetzen. Das war neu für uns.“

„Liebst du mich?“

„Um den christlichen Glauben und die damit verbundenen Heilungen besser kennenzulernen, sind wir Billy Smith buchstäblich nachgepilgert. Er hatte ja viele Veranstaltungen in ganz Deutschland. Als er in unserer Nähe Heilungsgottesdienste abhielt, sind wir jeden Abend hingefahren. Bei diesen Abenden fragte er dann immer, ob man sein Leben Jesus übergeben wolle. Und irgendwann wussten wir: Jetzt ist es so weit, und haben unser Leben Jesus Christus übergeben. Einige Zeit später, auch bei einem Abendgottesdienst, sagte Billy Smith, dass alle Anwesenden die Taufe im heiligen Geist erhalten würden. Und so war es dann auch tatsächlich. Wir alle, es waren ungefähr 150 Besucher, darunter auch meine Eltern, haben dann etwa zwei Stunden im Heiligen Geist gebetet und gesungen.

Wir schlossen uns dann einer evangelisch/charismatischen Gemeinde hier in Hamburg an. Dort erfuhren wir, dass man sich taufen lassen sollte. Billy Smith ist ja ebenfalls dieser Auffassung. Wir haben dann gesagt: ‚Okay, wenn ihr meint, dass man sich als Erwachsener taufen lassen sollte, dann machen wir auch das.‘ Nachdem wir einen Alpha-Kurs und den Taufvorbereitungskurs absolviert hatten, ließen wir uns dann in der Elim-Gemeinde in Hamburg taufen. Meine Taufe war für mich ein sehr tiefgreifendes

Erlebnis. Es war so: Als ich kurz unter Wasser war, hatte ich das Gefühl, als sei ich auf einen anderen Planeten versetzt worden, auf dem dann auch ganz andere Regeln galten. Und auch, dass es Diskussionen im Universum darüber gab, ob das jetzt überhaupt richtig ist, dass ich versetzt werde. Mir liefen die Tränen noch eine halbe Stunde nach meiner Wassertaufe. Ich hatte den Eindruck, dass Jesus mich fragt: ‚Liebst du mich so sehr?‘ Und ich sagte: ‚Ja.‘ Dann sagte er zu mir. ‚Alles, was du in meinem Namen tun wirst, werde ich segnen.‘

Wir, also meine Frau Anne und ich, wurden nach unserer Taufe auch gleich Gemeindeglieder.

Nach meiner Bekehrung und Taufe dachte ich: Vielleicht habe ich jetzt so einen Schalter, wo ich dann automatisch Gott preise und ihn an bete. Das wollte ich nämlich wirklich tun. Leider war das nicht so. Immer wenn ich beten wollte, kam dummerweise etwas dazwischen. Es war aber ein großes Verlangen in mir, Gott näher kennenzulernen und ihn an die erste Stelle zu setzen.

Leider habe ich sonntags häufig gearbeitet und konnte daher nicht in den Gottesdienst gehen. Da sagte ich zu mir: Ich will drei Monate lang ernsthaft versuchen, Gott an die erste Stelle zu setzen. Ich will, wie Billy Smith mir geraten hat, die sonntäglichen Gottesdienste besuchen. Am besten gleich zwei. Ich bin gespannt, ob sich dann nicht doch die Schrift erfüllt. Aber auch wenn es nur um drei Monate ging, musste ich mir einen neuen Job suchen. Und immerhin war ich seit zwölf Jahren in ungekündigter Stellung. Meine Karriere war klar vorgezeichnet. Man wird nach einigen Jahren im Krankenhaus Facharzt, später Oberarzt, vielleicht Chefarzt und Leiter einer Abteilung oder vielleicht sogar Leiter einer Klinik. Aber wenn ich die Gottesdienste besuchen wollte, musste ich kündigen und mich niederlassen, was ich aber nie wollte, weil niedergelassene Ärzte nicht so nah an der Forschung sind und dadurch einen fachlich schlechten Ruf in der Klinik haben. Für Gott habe ich es aber dann doch gemacht.“

Gläubig werdende

„Ich habe mich dann im deutschen Ärzteblatt und anderen Fachzeitschriften umgesehen, welcher Kollege im Begriff war, seine Praxis zu verkaufen. Das passiert ab und zu, wenn ein Kollege sich zur Ruhe setzen will oder Entlastung oder Ähnliches sucht. Nachdem ich mir etwa 25 Praxen angeschaut hatte, habe ich mich für die Praxis in Bramfeld entschieden. Als Nächstes kam die Finanzierung. Es musste also eine Bank gefunden werden, die das Ganze finanziert. Die fand sich auch, und ich saß da und habe das große Zittern bekommen, als es hieß, mehrere 100.000 Euro aufzunehmen, während sich die Banker übers Golfen unterhielten. ‚Macht nichts, unterschreibe ruhig‘, sagten die, und ich habe mich gefragt, ob ich da nicht doch ein bisschen zu weit gegangen bin. So bin ich also zu der Teilpraxis in Praxisgemeinschaft mit meinem Kollegen Dr. Mangels gekommen. Um hier nicht einen falschen Eindruck zu hinterlassen, sei gesagt, dass Gott nicht von mir verlangt hat, eine Praxis zu übernehmen. Überhaupt nicht. Das war mehr so von mir. Ich wollte die Gottesdienste besuchen, okay, dazu musste ich meinen Job kündigen. Aber ich wollte auch unbedingt die Prinzipien der christlichen Heilungen herausfinden. Das war für mich damals maßgebend.

Meine Frau und ich haben uns alle Bibelstellen, in denen von Heilung die Rede ist, immer wieder angeschaut. Zusätzlich besorgten wir uns noch biblische Sekundärliteratur. Also alles Mögliche, was es so gibt. Alles Mögliche, was sich mit christlicher Heilkunde, mit Gebet für Kranke, eben mit Heilung durch Gebet befasst. Und das ist viel. Da waren wir bestimmt eineinhalb Jahre beschäftigt. Wir haben praktisch jede freie Minute darangesetzt, um das zu verstehen. Je mehr wir aber im Wort Gottes gelesen haben, desto mehr Fragen kamen auf. Eine der ersten Bibelstellen die wir nicht einordnen konnten, war Johannes 14,12: ‚Wer an mich glaubt, der wird auch die Werke tun, die ich tue, und wird größere als diese tun, weil ich zum Vater gehe.‘ Unser erster Gedanke war: Das kann nicht sein. Diese Bibelstelle ist definitiv nicht wahr. Am besten wir machen die Bibel gleich wieder zu. Warum? Weil es so viele Menschen gibt, die behaupten gläubig zu sein, aber keiner von denen vollbringt dieselben Zeichen und Wunder wie Jesus. Da dachte ich: Sollten sich all die vielen Millionen Gläubigen irren? Vielleicht wissen die auch gar nicht, was Glauben ist? Vielleicht haben die ja nicht richtig reingeschaut in das Wort Gottes.

Ich habe mich schon gewundert, dass da steht: ‚Wer an mich glaubt‘, und habe mich gefragt, was das wohl heißen könnte. Wohl dass alle, die an ihn glauben, dieselben Zeichen und Wunder tun. Naja. So arg viele habe ich aber noch nicht gesehen. Das fand ich dann doch sehr seltsam.

Und dann kam schon der nächste Hammer. Johannes 15,5: ‚Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht.‘ Da habe ich einmal einen lieben Bruder im Herrn gefragt: ‚Wie vielen Menschen hast du heute schon die Hände aufgelegt. Und wie viele sind dann gesund geworden?‘ Da wurde mir geantwortet: ‚Ja, das kann man so nicht sagen. Das muss man in größeren Zeiträumen sehen.‘ Da sagte ich: ‚Das sehe ich aber gar nicht so. Das sehe ich nämlich pro Tag und nicht pro Jahrzehnt.‘ Da habe ich gebetet: ‚Herr, die wissen also nicht genau, was Glauben ist. Vielleicht sind es ja dann Gläubig-Werdende.‘

Herr, sag' mir Bescheid

Das Wort Gottes sagt weiter: ‚Wir alle aber schauen mit aufgedecktem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn an und werden verwandelt in dasselbe Bild von Herrlichkeit zu Herrlichkeit ...‘ (2 Kor 3,18) und: ‚Trachtet aber zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit! Und dies alles wird euch hinzugefügt werden‘ (Mt 6,33). Da dachte ich, das ist genau das, was ich brauche. Dies alles. Dies alles hört sich gut an. Einen Versuch ist es wert.

Was heißt es nun, Gottes Reich zu suchen; ihn an die erste Stelle zu setzen? Wenn man da in der Bibel nachschlägt, stößt man auf die Stelle ‚Freut euch allezeit! Betet unablässig! Sagt in allem Dank! Denn dies ist der Wille Gottes in Christus Jesus für euch‘ (1 Thess 5,16-18). Denn dies ist der Wille Gottes! Ich sagte mir: Mich allezeit freuen, das kann ich nicht. Mein Herz ist so hart. 17 Jahre habe ich nicht mehr gelacht. (Das war damals noch ein Resultat meiner Esoterik-Phase.) Aber das mit dem Beten und Danken, das kann ich, und das mach' ich. Eine Woche lang, so habe ich überlegt, will ich das versuchen. Ich wollte sehen, ob das andere Resultate bringt, wenn man einfach mal das macht, was Gott sagt.

In der Gemeinde, die ich besuchte, habe ich nämlich gesehen, dass die Christen, die ich kannte, nicht getan haben, was Gott sagt. Also keiner freute sich allezeit, betete unablässig, und keiner sagte in allem Dank. Betet allezeit wird ja bekanntlich übersetzt mit: ‚Betet dreimal täglich.‘ Aber vielleicht ist das ja gerade der Punkt, warum das alles nicht so richtig funktioniert. Weil vielleicht ‚allezeit‘ wirklich allezeit (1 Thess 5,16) heißt. Und nicht nur sinngemäß, im übertragenen Sinn, als Herzeshaltung, symbolisch oder sonst irgendwie. Vielleicht heißt ‚allezeit‘ konkret allezeit.

Es war klar zu sehen, dass das keiner tat. Und ich dachte: Wenn keiner tut, was Gott sagt, dann ist das möglicherweise das „Missing Link“, das fehlende Bindeglied, warum auch keiner die Ergebnisse vorweisen kann. Zeichen und Wunder und noch Größeres verheißt uns Jesus. Jesus sagt: ‚Wer an mich glaubt und zu dem Berg sagt: Hebe dich hinweg!, dann hebt er sich hinweg.‘ Und er sagt, dass denen, die Gott lieben, alles zum Besten dienen muss

und dass die, die ihn lieben, daran zu erkennen sind, dass sie tun, was er sagt. Und ich wusste, dass sie alle sagen, dass sie Jesus lieben, aber keiner tat, was er gesagt hat. Das war mir schon aufgefallen. Das war so eklatant, dass ich mir sagte: ‚So, jetzt mach ich mal eins, jetzt tu ich genau das, was du sagst, Gott, und dann will ich mal sehen, ob das nicht andere Ergebnisse nach sich zieht.‘

Also habe ich mit Gott darüber geredet, was genau er unter ‚allezeit und unablässig‘ versteht. Mir wurde dann bald klar, dass er damit die Wachphasen meint. Dann habe ich mich sehr bemüht, tagsüber anhaltend zu beten und zu danken. So zwei, drei Tage lang habe ich es wirklich versucht. Leider vergebens. Ich musste feststellen, dass ich ständig vergessen habe zu beten. Dass ich ständig abgelenkt war. Wenn ich anfing zu beten, dann kam immer irgendetwas dazwischen. Ein Anruf da, eine Frage dort usw. Also von ‚allezeit beten‘ konnte da keine Rede sein. So sehr ich mich auch angestrengt habe, es hat nicht geklappt.

Da hab ich mir gesagt, wahrscheinlich bist du einfach ein bisschen doof und brauchst Nachhilfe bzw. Erinnerungshilfe. Da hab ich mir so einen Wecker geholt. Den kann man in die Hosentasche stecken oder ihn sich ans Hemd klemmen. Der läuft mit Batterie und piepst dann auf die eingestellte Zeit. Danach muss man ihn neu starten. Also eine ziemlich umständliche Sache. (Die heutigen Wecker starten nach dem Signal automatisch wieder von vorne, aber damals hatte ich noch das alte Modell.) Die ganze Zeit über beten, das überstieg im Moment noch mein Vorstellungsvermögen. Aber alle zehn Minuten kurz beten, das konnte ich mir vorstellen. Eine Woche lang wollte ich das so machen. Von morgens bis abends alle zehn Minuten den Herrn loben und ihm danken, jeweils so ca. 2 Minuten lang. Laut, wenn ich alleine war, und leise, wenn ich mit anderen zusammen war. Sehr wichtig dabei war mir die Herzenshaltung. Wichtig, den Herrn wirklich zu suchen, auch wenn es uns anstrengt. Auch dann, wenn uns manchmal die Worte fehlen bzw. wir uns ständig wiederholen.

Mit dem Wecker als Erinnerungshilfe hat das dann auch ganz gut geklappt; so zu 50–70 % schätze ich.